

erte sie, ging von Konstanz nach Meersburg und endete kläglich: Auf der Rückfahrt soll die Maschine versagt haben; es heißt, die Festgäste hätten ruderdnd das Schiff nach Konstanz zurückgebracht. Dort lag es dann bis zum «Verkauf auf Abbruch».

Während anderswo die Dampfschiffahrt sich schnell weiterentwickelte, blieb es am Bodensee noch ein paar Jahre still: Die Schiffsfahrtsberechtigten gaben sich alle Mühe, das einträgliche Geschäft vor allem des Getreide- und Salztransports weiter allein mit ihren Segelschiffen und Ruderkähnen zu betreiben. Erst Ende 1824 wurde das württembergische Schiff «Wilhelm» in Dienst gestellt, am 1. Dezember 1824 wurde ein regelmäßiger Schiffskurs zwischen Friedrichshafen und Rorschach eingerichtet. Damit hatte die Geschichte der Bodensee-Dampfschiffahrt begonnen. Ausführlich und detailgenau wird sie in diesem Buch geschildert und mit vielen, vielen Bildern belegt. Das reicht von den ersten Anfängen bis zur Schiffspost; da gibt es Kapitel über «Dampfschiffe und Zeppelin», über Güter- und Trajektverkehr, über Schiffsunglücke. Und außerdem: Eine Reihe von Listen und Tabellen, die alles Erhebbar ausbreiten über alle die großen und kleinen Dampfschiffe aus 150 Jahren, über ihre Biographien samt Namens- und Besitzerwechsel, über ihre technischen Daten. Und nicht zuletzt enthält der Band eine Reihe von Zeichnungen, die mit Aufriß, Längs- und Querschnitt auch die Konstruktion einiger Schiffe erkennbarer machen.

Aber das Technische macht nicht allein den Reiz dieses Buches aus: die meisten Bilder sind auch Dokumente der Zeit und der Landschaft am Bodensee, Text und Bilder zusammen stellen ein wichtiges und interessantes Kapitel südwestdeutscher Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte dar.

Willy Leygraf

## Der Reutlinger Inkunabelkatalog

Seit man sich mit dem alten Buch abgegeben hat, ist die Beschäftigung mit den Frühdrucken (Inkunabeln) im Vordergrund gestanden. Altdrucke aus den ersten fünf Jahrzehnten des Buchdrucks, d. h. von 1450 bis 1500, waren und sind «gefragt». PETER AMELUNG hat nun den «**Katalog der Inkunabeln der Stadtbücherei Reutlingen**» herausgegeben (Stadt Reutlingen 1976. 72 Seiten, DM 22,-), wobei er anhand von 99 Drucken aus dem umgrenzten Zeitraum nachweisen kann, daß Reutlingen – entgegen der Auffassung, es sei als «alte» Druckerstadt mit vielen Druckerzeugnissen aus dieser Vergangenheit ausgestattet – aus der Frühzeit nur wenige Beispiele aufzuweisen hat. Der Bestand resultiert demnach aus späteren Zeiten. Auch deutsche Texte sind verhältnismäßig selten; die Masse der Inkunabeln, die heute Reutlingen verwahrt, weist lateinische Texte auf. Viel interessanter und daher farbiger sind die Untersuchungen hinsichtlich der alten Einbände. Die Beschreibung ist sehr knapp, wie das heute allgemein bei Inkunabelkatalogen üblich ist, bibliographische Verweisungen stehen im Vordergrund. Außerordentliche Sorgfalt wird den Besitz-

einträgen zuteil, die (im «Verzeichnis der Provenienzen» S. 67–68) die Spannweite des Altbestandes der Reutlinger Stadtbücherei spürbar werden lassen.

Redaktion

## Geschichte des Klosters Lichtenstern

**Christa-Maria Mack: Die Geschichte des Klosters Lichtenstern von der Gründung bis zur Reformation.** Göppingen: Kümmerle 1975. 171 Seiten (Göppinger Akademische Beiträge Bd. 91).

Die Verfasserin mußte bei ihrer Arbeit manche Nachteile in Kauf nehmen, denn einerseits liegt über Lichtenstern (nahe Löwenstein) schon einiges gedruckt vor und andererseits ist die Überlieferung über die Klostergründung nicht mehr zweifelsfrei zu deuten. Auf eine Mitbeteiligung der SCHENKEN von LIMPURG bei der Errichtung Lichtensterns deutet neben schriftlichen Hinweisen auch das dortige Erbbegräbnis dieser Familie im frühen 14. Jahrhundert hin. Das Hauptinteresse der Verfasserin galt der Besitzgeschichte und dem Konvent. Die Klostergrüter werden einmal in der Reihenfolge der Erwerbungen, dann nach Orten gegliedert dargestellt – ein etwas aufwendiges Verfahren, das sich mit Hilfe eines Ortsregisters hätte kürzer halten lassen. Die durch Wappenbeschreibungen unnötig aufgeblähte Konventsliste zeigt Lichtenstern als Versorgungsinstitut für adelige und bürgerliche Töchter aus der Umgebung – ein aus der Literatur vertrautes Bild, wie überhaupt die ganze Arbeit unser Bild von den spätmittelalterlichen Zisterzienserinnenklöstern eher bestätigt als differenziert.

Rainer Jooß

## Leutkirch in alten Ansichten

Ein nettes, im vollen Sinn des Wortes «nostalgisches» Büchlein legt die Europäische Bibliothek, Zaltbommel (Niederlande), Postfach 49, vor: «**Leutkirch in alten Ansichten**» (DM 24,90). EMIL VOGLERSchrieb zu den vor dem Vergessen nunmehr geretteten Postkartenbildern den Text. Was Leutkirch auszeichnet, *die alte Stadt mit Bauten, die Jahrhunderte überlebt haben, und andererseits der Wandel der biedereren Handwerker- und Bauernstadt zum industriellen Zentrum des Umlandes*, kann natürlich nur für den ersten Teil zutreffen. Für alle, die Leutkirch lieben, ist dieses Buch eine erinnerungsträchtige Ergänzung.

Redaktion

## Hermann Stenner

**HANS GEORG GMELIN: Hermann Stenner.** München: Karl Thieme AG. 1975. 287 Seiten. 264 Abbildungen. (Schriftenreihe der Hans-Thoma-Gesellschaft.)

Die Lebensdaten und sein Schicksal rücken HERMANN STENNER (geboren im März 1891, gefallen im Dezember 1914) in die Nähe von AUGUST MACKE und FRANZ MARC; Namen aus seiner Biographie machen seinen künstlerischen Umkreis erkennbar: CHRISTIAN LANDENBERGER, ADOLF HÖLZEL, JOHANNES ITTEN, OSKAR SCHLEMMER, WILLI BAUMEISTER. Um sein Werk zu kennzeichnen,